

Stützpunkte und die Uferstellung im Anschluß an die 5. Kompagnie gehörten der 8. Kompagnie. Der linke Flügel bis Albrechtowo, wo im Herrenhaus der Stab der Garde-Kavalleriedivision sein Quartier hatte, war das Bereich der 7. Kompagnie.

Daran nordwärts anschließend lag die Stellung des I. Bataillons, einzelne Stützpunkte, eingegraben in den Sand des Nordufers der Pina, zunächst um Wischewitschi die 4. Kompagnie mit der in den Sumpf und an den Strumen vorgeschobenen Inselwache und um Pinkowitschi die 3. Kompagnie. Beide waren der 3. Garde-Kavalleriebrigade unterstellt. Taktisch unter dem Befehle des 1. Garde-Dragonerregiments, das zur 3. Garde-Kavalleriebrigade gehörte, standen die 1. und 2. Kompagnie, die von Rujatitschi an der Jasjolda bis zur Eisenbahn mit weit an die russische Stellung vorgeschobenen Brückenkopf an der zerstörten Eisenbahnbrücke über die Jasjolda und von da ab südwärts bis Potschepowo und Wyssokoje lagen. Die Entfernung bis zu den russischen Gräben bei Gorodischtsche betrug bei der nordwestlich gerichteten Strecke der Stellung etwa 3 km. Dem II. Bataillon war die Maschinengewehrkompanie zugeteilt und dem I. der Maschinengewehrzug 553. Das I. Bataillon hatte gerade am Tage, bevor es die Stellung bezog, seinen alten Führer Major Binkau, der zu anderweitiger Verwendung abbefohlen war, verloren. Bei Marchéville und im Chabottewalde war er dem Bataillon mit seiner unerschütterlichen Ruhe im schwersten Kugel- und Granatenregen ein leuchtendes Vorbild im Kampfe gewesen, und durch seine gütige Art hatte er sich die Herzen aller Bataillonsangehörigen gewonnen. In Hauptmann v. Portatius erhielt er einen Nachfolger.

Das III. Bataillon war schon am 4. April in den südöstlichen Teil der Stadt übergesiedelt. Es bildete die Divisionsreserve, die 10. Kompagnie hatte die Besatzung von Pinst übernommen. Dem Regimentskommandeur, der mit seinem Stabe im Kloster wohnte, war zugleich der Schutz von Pinst übertragen, ihm unterstanden im Alarmfalle alle in Pinst befindlichen Truppen.

In der Stellung gab es noch vielerlei zu tun. Die Stützpunkte im Sumpf bedurften dringender Erneuerungsarbeiten, da sich in dem sumpfigen Boden Unterzüge, Verankerung und Pfähle gelockert hatten. Erweiterungsanlagen, neue Drahtverhaue waren überall notwendig; schußsichere Unterstände gab es noch nirgends. Die reichlich in der Pina schwimmenden, zu Flößen zusammengebundenen Rund- und Vierkanthölzer boten ein willkommenes Hilfsmittel dazu. Bald ging